

## Der 7. Europäische Kammermusikwettbewerb 2019

### Ein Rückblick

„*Wettbewerb*, der: etwas, woran mehrere Personen im Rahmen einer ganz bestimmten Aufgabenstellung, Zielsetzung in dem Bestreben teilnehmen, die beste Leistung zu erzielen, Sieger zu werden.“ (Duden)

Das menschliche Bestreben, sich mit anderen Personen zu messen, die eigene Leistung zu vergleichen und als Sieger aus Wettbewerben hervorgehen zu wollen, ist vermutlich so alt wie die Menschheit selbst. Vom antiken Wettstreit im Pankration über das mittelalterliche Schwertkampfturnier bis hin zum modernen Programmierwettbewerb: Es kann nur einen Besten geben. Um diesen Titel tragen zu dürfen, nehmen die Teilnehmer von jeher große Strapazen auf sich. Wochen- und monatelange Vorbereitungen, diese häufig über mehrere Stunden täglich, kontinuierliche Steigerung der eigenen Leistung, ja sogar die Ernährung wird vor manchen Wettbewerben für optimale Ergebnisse angepasst. Während der Druck zu Beginn der Vorbereitungen meist noch wenig spürbar ist, wächst mit jeder Woche, die der Wettbewerb näher rückt, auch das Bewusstsein, dass bald alles sitzen und vor einer fachkundigen Jury präsentiert werden muss.

Bei den meisten Wettstreitern weckt das eine Mischung aus Aufregung und freudigem Entgegenfiebern, was noch weiter anspornt und den Blick auf das Vorzubereitende schärft. Und dann ist es endlich so weit: Der große Tag ist gekommen. All die Vorbereitung, die harten Stunden Training, die vielen Überlegungen und Erfahrungen müssen in diesem einen Moment in einer fremden Umgebung abgerufen und unterstützt von einem kleinen Schub Adrenalin in die bestmögliche Leistung verwandelt werden. Wenn der große Augenblick vorbei ist, legt sich die Anspannung, und das Warten auf die Platzierung beginnt; der Moment der Bewertung der eigenen Leistung. Das Synonym „Wettkampf“ kommt in diesem Zusammenhang nicht von ungefähr, denn sowohl der Kampf um die ersten Plätze als auch der innere Kampf um bessere Ergebnisse als im Training ist Teil eines Wettbewerbs.

Sicher werden sich die Teilnehmer des Europäischen Kammermusikwettbewerbs in dieser Beschreibung wiedererkennen. Die viele Probenarbeit im Vorfeld, die positive Aufregung unmittelbar vor dem Auftritt, den inneren Drang, das Bestmögliche zu erreichen. All diese Elemente gehören untrennbar zu einem Wettbewerb. Die Kammermusik stellt zusätzliche Anforderungen an die Teilnehmer: Es reicht nicht, sich in den Vorbereitungen auf sich selbst zu konzentrieren, sondern es muss trotz Stresssituationen im Team funktionieren; nicht zuletzt, weil das Zusammenspiel dieses Teams Teil der zu wertenden Leistung ist. Und dennoch besteht der Europäische Kammermusikwettbewerb aus weit mehr als nur siegeslüsternen Musikern, wie der 7. Jahrgang wieder unter Beweis gestellt hat.

Der Europäische Kammermusikwettbewerb stellt mit der Forderung eines Pflichtstücks von Max Reger einen hohen Anspruch an alle Teilnehmer. Das Repertoire muss parallel zum eigentlichen Musikstudium einstudiert werden, was den Zeitaufwand erheblich steigen lässt. Dazu kommt, dass Max Reger noch immer nicht so stark an den europäischen Musikhochschulen vertreten ist wie manch anderer Komponist. Der Austausch mit Studierenden über bestimmte Werke fällt also geringer aus. Dieser Umstand sorgt im Wettbewerb aber gleichzeitig für einen sehr angenehmen Effekt: den interessierten Austausch der Teilnehmer untereinander. Denn hier haben sie in ihrer Beschäftigung mit den Werken Regers womöglich zum ersten Mal die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten über die Schwierigkeiten, Tücken und Charakteristika der Reger'schen Musik auszutauschen. Das geschieht seit dem ersten Wettbewerbsjahrgang mit steter Beteiligung nicht mit dem Ziel, vor dem eigenen Auftritt noch die Tricks der „Gegner“ zu erfahren, sondern vor allem nach den Auftritten. Denn die Musiker verbindet nicht nur, wie oben beschrieben, der Wunsch nach dem ersten Platz, sondern auch die Begeisterung für die Kunst, die sie auf der Bühne schaffen. So wandelt sich die aufgeregte Stimmung vom Anfang mit jedem Tag in einen zunehmend konstruktiven Austausch zwischen interessierten, offenen und

wissbegierigen Gleichgesinnten.

Die Plattform für diese Begegnungen wird bereits am Vorabend der ersten Runde bei einem kleinen Empfang für alle Teilnehmer gemeinsam mit der Jury geschaffen: Ohne Leistungsdruck oder kompetitive Elemente können der Stress der Anfahrt zurück-



Trio Lepor: Marie-Helene Leonhardi (Violine), Nicola Pfeffer (Violoncello) und Aida Maldonado Diaz (Klavier)

gelassen und bei Essen und Trinken die ersten Gespräche aufgenommen werden, denn: Man ist mit all den Erfahrungen der letzten Wochen und Monate nicht allein. Auch die Möglichkeit, die Interpretationen nach der Entscheidung mit der Jury zu besprechen und damit individuelles Feedback von erfahrenen Reger-Kennern zu bekommen, wird gerne genutzt und von den Musikern immer wieder begeistert erwähnt; ein Aufwand, den nicht jede Jury auf sich nimmt. Das Anliegen der Jury und des Europäischen Kammermusikwettbewerbs ist nämlich nicht, Musikstudie-

renden die Musik Regers nur als Wettbewerbsrepertoire näherzubringen, sondern ein Auslöser für eine längerfristige Beschäftigung zu sein, die über die Pflichtstücke hinausgeht. Dieser Ansatz hat in der Vergangenheit schon häufig Früchte getragen; nicht zuletzt durch die Initiierung einer Reger-Konzertreihe in Russland durch eine ehemalige Teilnehmerin des Wettbewerbs. Auch die Vermittlung von nationalen und internationalen Folgekonzerten für die Preisträger soll diese Begeisterung weiter fördern. Die jungen Musiker haben so die Chance, weitere Bühnenerfahrung zu sammeln und ihren Bekanntheitsgrad zu steigern. Auch nutzen ehemalige Teilnehmer diese Konzerte immer wieder als Gesprächskonzerte und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Reger-Pflege.

Auch beim vergangenen Wettbewerb konnte man wieder miterleben, wie intim Kammermusik eigentlich ist. Die Ensembles agierten fast wie in einem vertrauten Gespräch, hörten die Musiker einander zu, reagierten aufeinander und luden den Zuhörer ein, diesem Gespräch zu folgen. Dafür ist die Bereitschaft, auf das solistische Brillieren zum Wohl dieses Gesprächs zu verzichten, unabdingbar. Anders als in Solistenwettbewerben findet beim Europäischen Kammermusikwettbewerb der beschriebene musikalische Austausch selbst auf der Bühne statt, was zu einer gemeinschaftlichen, offenen Stimmung führt, hinter der das Konkurrenzdenken um die besten Plätze fast gänzlich zurücktritt.

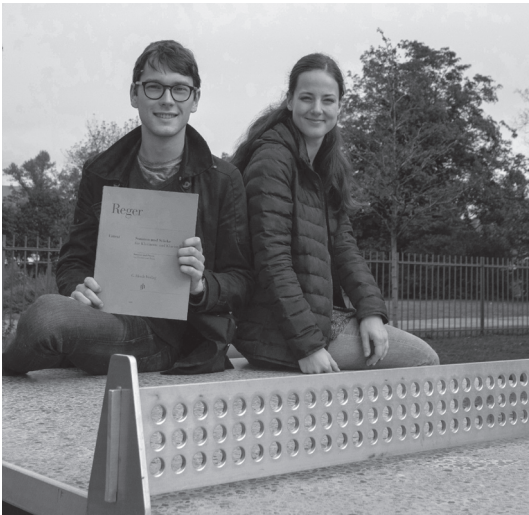
Den Abschluss des Wettbewerbs bildete ein Konzert, das ganz im Zeichen dieser Gemeinschaft stand. Alle Finalisten fanden sich gemeinsam auf der Bühne des Wolfgang-Rihm-Forums zusammen und wurden von einem begeisterten Publikum gefeiert. Das abschließende gesellige Ausklingen bei Reger-Bier, Wein und Reger-

Bällchen brachte die Konzertbesucher, die Jury und die Teilnehmer zusammen und führte zum intensiven Austausch über die gehörte Musik, persönliche Erfahrungen mit Regers Schaffen und mögliche Folgeauftritte.

Lea Kerpacs

Auf der neuen Pageflow zum vergangenen Wettbewerb kommen die jungen Musiker selbst zu Wort:

<https://bit.ly/3aVExRQ>



Duo Jilo: Viktor Soos (Klavier) und Julia Puls (Klarinette)